

BAUNETZWOCHE #270

Das Querformat für Architekten, 18. Mai 2012

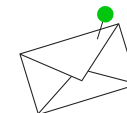
Samstag

Warum nicht mal groß denken? Giles Gilbert Scott entwarf nicht nur die schnucklige rote Telefonzelle, sondern baute 1929 auch die riesige Battersea Power Station in London. Seit 1977 auf Pink Floyds Plattencover ein Schwein den Luftraum zwischen zwei Schornsteinen querte, gilt das riesige Kraftwerk zwar als unsterblich, wurde aber trotzdem 1983 abgeschaltet und widersetzte sich allen bisherigen Wiederbelebungsversuchen. Nun will es der Russe Roman Abramowitsch versuchen: Aus dem denkmalgeschützten Backstein-Koloss an der Themse soll ein Stadion für „seinen“ Fußballclub FC Chelsea werden. Bekommt er den Zuschlag, können hier 60.000 Zuschauer die Sau rauslassen – und Pink Floyd, so munkelt man, sollen zur Eröffnung spielen...

Sonntag

Die Kolossalruine Prora auf Rügen glänzte bislang durch voranschreitenden Verfall; für den Bund war das für 20.000 Gäste konzipierte Seebad aus der Nazi-Zeit zu unhandlich und zu kostspielig. Zahlreiche Initiativen wie das Dokumentationszentrum bemühten sich, mit wenig Geld und viel gutem Willen Leben in die Betonburg zu bringen. Nun schreitet der stückweise Verkauf an die Meistbietenden fort, und die Rendite ist so gigantisch wie der Betonklotz: Ging Block I vor wenigen Jahren noch für 240 000 Euro über den Ladentisch, wurde er jetzt von einem Berliner Investor für 2,75 Millionen Euro ersteigert.

Special:
DÉTOUR
DE FRANCE



[BAUNETZWOCHE-Newsletter bestellen!](#)

Bauhaus Reisebuch. Weimar. Dessau. Berlin.

Wer braucht eigentlich noch ein Bauhaus-Buch? Tja, auf den ersten Blick scheint eigentlich alles gesagt über DIE Ikone der deutschen und internationalen Design-Geschichte. Doch das Reisebuch, das die drei Bauhaus-Institutionen aus Weimar, Dessau und Berlin kürzlich gemeinsam herausgebracht haben, bietet Neues und damit Interessantes, indem es Bekanntes und Unbekanntes neu zusammen- und nebeneinander stellt.

Passend zur gerade angelaufenen [Bauhaus-Ausstellung im Londoner Barbican](#) erschienen, ist der in Deutsch oder in Englisch vorliegende Band ein Reisebuch in zweierlei Hinsicht geworden: Zum Einen nimmt er den Leser mit auf eine Reise zu den Orten, Institutionen und den Protagonisten des Bauhauses. Er zeigt die Verbindungen zwischen nebeneinander entstandenen, aufeinander folgenden und miteinander konkurrierenden Projekten.

So gliedert sich das Buch mit seinen drei Kapiteln eben nicht nur in die drei ehemaligen Standorte des Bauhauses, sondern verweist jeweils auch auf dessen Nebenschauplätze. Bei Weimar sind das Jena, Erfurt und das ziemlich unbekannte Probstzella, wo das mittlerweile sanierte „Haus des Volkes“ – 1926 bis 1933 von Alfred Arndt und den Werkstätten des Bauhauses erbaut – einer der bisher wenig beachteten Bauten des Bauhauses geblieben ist.





Bei Dessau liegen Leipzig und Halle, wo ab 1919 die Kunstgewerbeschule Burg Giebichenstein entstand, die im Bauhaus einen Konkurrenten sah: Ein kreativer Wettkampf entstand, aus dem an beiden Orten Möbel, Plakate und Haushaltsgegenstände hervorgingen. Und schließlich ist da das nördlich von Berlin liegende Bernau, wo der 1928 bis 1930 von Hannes Meyer und Hans Wittwer mit Beteiligung der Bauhaus-Werkstätten erbaute Schulkomplex des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes steht.

Zum Anderen ist der Band auch ein Buch für die Reise: Zahlreiche Abbildungen wechseln sich mit kurz gehaltenen, sehr informativen Textpassagen ab. Das Layout ist klar und bleibt auch mit den in den Text eingefügten Infoblöcken zur Baugeschichte der einzelnen Gebäude übersichtlich. Schließlich sind es aber vor allem die im hinteren Teil des jeweiligen Kapitels zu findenden Anfahrtsskizzen, Öffnungszeiten

und Infos über die Zugänglichkeit der Objekte, die das Büchlein klar zu einem Reiseführer machen. Gut gemeinte zusätzliche Tipps, wie beispielsweise der Liepnitzsee als Badesee nach der Besichtigung der oben erwähnten Gewerkschaftsschule von Hannes Meyer, machen den Band direkt liebenswert.
(Uli Meyer)

Bauhaus Reisebuch. Weimar. Dessau. Berlin
Dumont-Verlag 2012,
Herausgeber: Bauhaus-Archiv Berlin, Stiftung Bauhaus Dessau, Klassik Stiftung Weimar
Hardcover, 304 Seiten,
111 Farbige Abbildungen, 121 sw Abbildungen
19,95 Euro
www.dumont-buchverlag.de

DÉTOUR DE FRANCE



01 Editorial

02-03 Buchrezension

04-20 Special

21 Grohe

22-25 Tipps

26 Bild der Woche

BAUNETZWOCHE #255

Ein nebliger Novembermorgen in Straßburg. Zwölf Freunde steigen aufs Fahrrad, ihr Ziel: Ganz Frankreich. Die Gruppe nennt sich Collectif Etc und besteht aus Stadtplanern, Grafikdesignern und Landschaftsarchitekten, die für ein ganzes Jahr ihren Bürostuhl mit dem Sattel vertauschen. Während ihrer Architektur-Tournee suchen sie den Austausch mit der Bevölkerung und legen im gesamten Land Spuren demokratischer und sozialer Stadtgestaltung. Es ist eine Geschichte von reisenden Stühlen, bunten Lettern und, immer wieder, Träumen ...

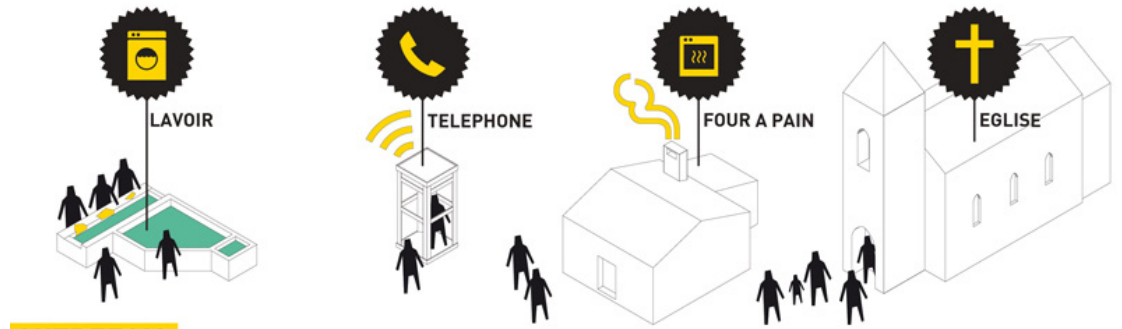
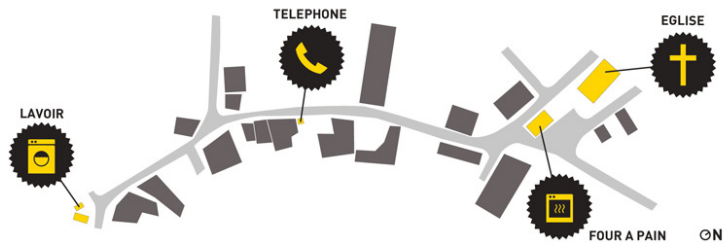
19. November 2011: Busséol. Das kleine Dorf in der malerischen Hügellandschaft der Auvergne wirkt ein wenig, als läge es im Schneewittchenschlaf – gemeinsam mit den Bewohnern soll es neu belebt werden. Vier Schauplätze stehen dabei im Fokus, Orte, die traditionell für Gastlichkeit beziehungsweise Austausch und Kommunikation stehen: die Backstube, das Waschhaus, die Telefonzelle und die Kirche.

Am Tag nach ihrer Ankunft klopfen die fahrenden Architekten erst einmal an alle Türen, sprechen mit den Menschen: Wie denken sie über die einstige Nutzung der Stätten, und was wünschen sie sich für die Gegenwart? Die gesammelten Aussagen werden zur Grundlage der Verwandlungen: Die Kirche wird zum Kino, das Waschhaus zum Swimmingpool, die Backstube zum Bistro und die Telefonzelle zur Bibliothek. Wie so oft im Laufe der Tour arbeitet das Collectif Etc auch während dieser ersten Projektwoche mit einer weiteren Gruppe zusammen – in diesem Fall ist es der ebenfalls überdisziplinäre Verein Pixel. „Wir wollen möglichst viele Menschen treffen, die so ähnlich wie wir arbeiten“, erklärt Gui Ndhoul vom Collectif.

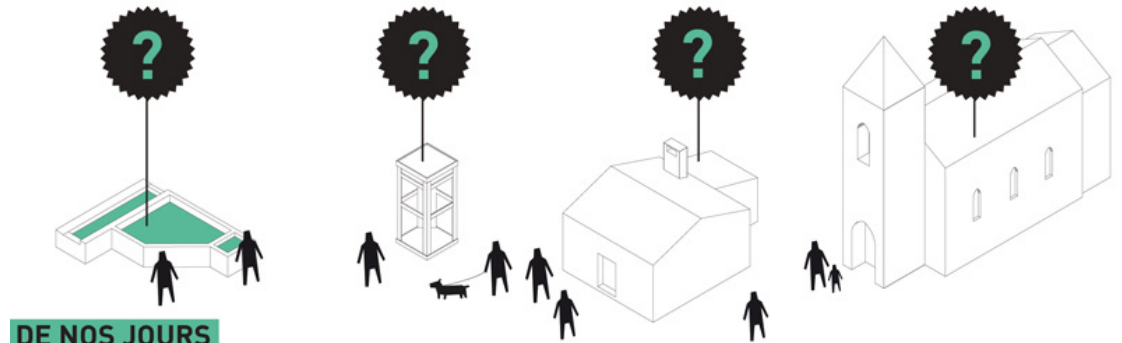


Öffentliche Werkstatt auf dem Dorfplatz von Busséol. Arbeitskräfte aus dem Ort dürfen gerne anbeuern.

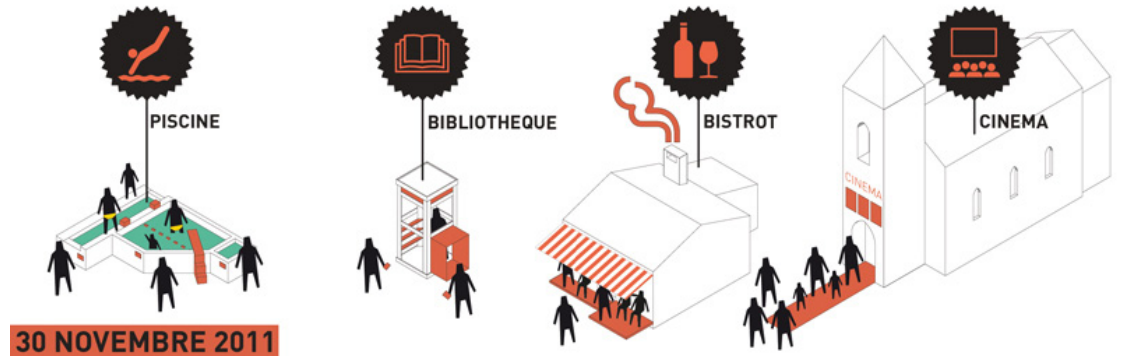
Storyboard für gestern, heute, morgen: Nach kollektivem Brainstorming werden öffentliche Orte mit einfachen Mitteln umdefiniert.



AUTREFOIS

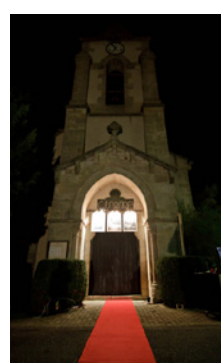


DE NOS JOURS



30 NOVEMBRE 2011

Abenteuerspielplatz für Erwachsene:
Das Waschhaus wird zum Swimmingpool, die
alte Backstube zur Bar, die Kirche zum Kino...



Bei den Transformationen der Orte geht es weniger um großangelegte Umbaumaßnahmen als um eine Umdeutung. Am Anfang steht immer das Erforschen und Auswerten von Wünschen und Vorstellungen einer heterogenen Gruppe von Menschen – mit möglichst einfachen Mitteln werden auf dieser Grundlage Mikro-Architekturen entwickelt, die einen neuen Blick auf die gewohnte Umgebung erlauben.

Abenteuerspielplatz für Kinder:

Aus der Telefonzelle wird eine Bibliothek. Das zentrale Motiv des Austauschs, das auch die gesamte Tournee des Collectif Etc bestimmt, bleibt in allen neuen Raumfunktionen erhalten.



Stadtplanung auf Umwegen

Gegründet wurde das Collectif Etc im Jahr 2010 in Straßburg – die zwölf Studenten von damals haben mittlerweile ihren Abschluss in der Tasche, jetzt wollen sie ihre Vorstellung von dynamischer Architektur in der freien Wildbahn erproben. Kritisch beurteilen sie insbesondere die vertikale und hierarchische Struktur heutiger französischer Orte. Statt dessen sollen urbane Lebensräume im Austausch mit den Betroffenen hinterfragt und neu definiert werden. Die unterschiedlichen Nutzergruppen sollen ihr Umfeld selbst gestalten, sollen an kreativen Prozessen teilnehmen, die neben künstlerischen auch soziale und politische Komponenten beinhalten. Das Kollektiv versteht sich dabei als Impulsgeber und Organisator für Experimente, die Stadtmöblierung und Installationen ebenso umfassen wie öffentliche Umfragen und Konferenzen.





Mindestens so schön wie heimlich unter der Bettdecke zu lesen...

Anfang November erfolgt der Startschuss für die Operation *Détour de France*. Der Weg ist in diesem Fall das Ziel, denn *Détour* bedeutet schlicht: Umweg. Die Route umläuft Frankreich im Uhrzeigersinn: Saint-Étienne, Lyon, Grenoble, Marseille, Montpellier, Toulouse, Bordeaux, Nantes, Brest, Rennes, Paris und wieder Strasbourg. Das flexible Konzept der Reise erlaubt aber auch, spontan Projekte in anderen Orten einzuschieben.

Warum mit dem Fahrrad? „Radfahren ist ein gutes Tempo, um ein Land in all seiner Komplexität kennenzulernen“, meint Gui Ndhoul: „Mitsamt Landschaft, Klima, Vororten, Gewerbegebieten... Dann ist es natürlich ökologisch, ökonomisch und sozial – und deshalb ein absolut essentieller Bestandteil des ganzen Unternehmens!“

Auf der Walz

Zwei Ziele hat diese *Détour*: Eines davon ist die Erforschung verwandter Arbeitsweisen. „Wir lernen die ganze Zeit dazu“, meint Gui begeistert. Die Tradition der fahrenden Gesellen diente als Inspiration: „In Frankreich nennen wir sie die ‘compagnons du devoir’. Um Handwerker zu werden, müssen diese ‘compagnons’ durchs Land ziehen und bei unterschiedlichen Meistern lernen.“ Das zweite Ziel besteht darin, konkrete Problemstellungen zu studieren und Projekte umzusetzen. Das selbstgewählte Motto „fabrique citoyenne de la ville“ heißt in etwa: „Die Stadt als Werk der Bürger“. „Wir betrachten uns selbst als ‘Do-tank’. Wir entwickeln Werkzeuge, um die ‘von Bürgern erschaffene Stadt’ neu zu denken, vom einzelnen, öffentlichen Platz hin zum Projekt einer globalen Stadt.“



15. Januar, 2012: Besuch in Grenoble auf Einladung der Arpenteurs. Ein ehemaliges Schwimmbad im Gewerbegebiet von Echirolle sollte wiederbelebt werden – Partner waren Glaneurs de Possible, l’Esca, Zoom, La semaine des 4 Jeudi, « Et pourquoi pas ? » Aus Holzresten entstanden Sitzgelegenheiten und dreidimensionale Beschriftung, am 20. Januar erfolgte die Einweihung.

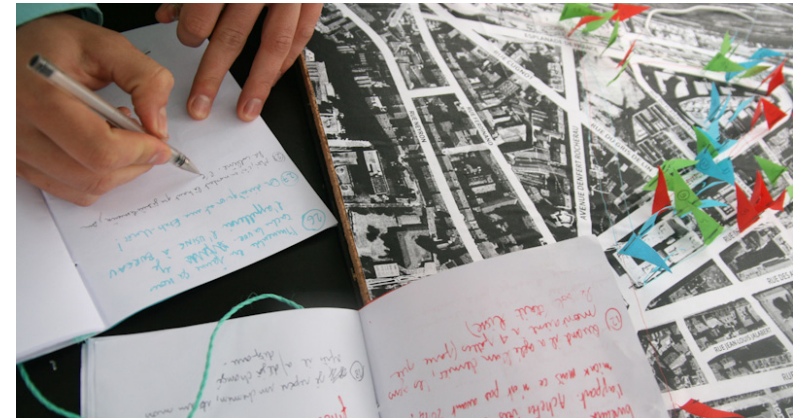


7. Dezember 2011: Saint-Étienne.

Auf Einladung der Gruppe L'Epase (L'Établissement Public d'Aménagement de Saint Etienne) macht das Kollektiv Station am Fuß des Mont Pilat im Zentralmassiv: Ziel ist es, die Struktur des Viertels Chateaucieux zu erkunden und in eine neue Sprache zu übersetzen. Drei zentrale Themenfelder dienen als Diskussionsgrundlage: Geschichte, Traum und Idee. Ein mobiles Atelier sammelt mehrere Tage lang die Aussagen der Passanten zu den einzelnen Kategorien: Erlebnisse an bestimmten Schauplätzen innerhalb des Viertels, frei assoziierte Bilder und Wunschvorstellungen, und schließlich konkrete Vorschläge für Verbesserungsmaßnahmen. Besonders häufig werden Brachflächen kommentiert, aber auch das Bürogebäude *Saint-Etienne Metropole* oder der Bahnhof Châteaucieux. Jedem der drei Themenfelder wird eine Farbe zugeordnet (rot, blau, grün) – die gesammelten Aussagen werden mit kleinen Fähnchen auf einer Luftaufnahme des Areals markiert.

Auf dieser Grundlage werden drei Rundgänge konzipiert, aus einfachen Holztafeln entstehen innerhalb weniger Minuten die nötigen Wegweiser. Den Planern ist bewusst, dass das entworfene Bild von begrenzter Gültigkeit ist, zumal der Zeitraum der Erhebung beschränkt war: „Wir wollten keine statische Abbildung der Wirklichkeit

Saint-Etienne. An einem mobilen Atelier werden Aussagen und Vorschläge der Passanten zu ihrem Wohnviertel gesammelt, in drei Grundkategorien eingeteilt und als farbige Fähnchen auf einer Karte markiert: Blau die Träume, rot die Erlebnisse, und grün alle Verbesserungsvorschläge. Vor Ort werden die Aussagen zu Wegweisern weiterverarbeitet: Drei Rundgänge führen schließlich durchs Quartier.



schaffen, sondern eine Interpretation, die eine Gesamtvorstellung für das Quartier zum Ausdruck bringt.“ Noch heute zieren die Schilder die Straßen der Stadt: „Nun kann jeder Einzelne die Stadt auf neue, sensiblere Art lesen.“

Im Do-Tank

Zwei Monate Vorbereitungszeit hatte die Gruppe sich für die Reise gegönnt, die laufenden Projekte werden unterwegs vorbereitet. Das führt zu einer Art Doppel-Leben: Egal, wo Station gemacht wird, im Geist ist man gleichzeitig schon im nächsten Ort. „Es ist eine neue Erfahrung, eine Vielzahl von Projekten in einer sehr kurzen Zeit zu erledigen“, meint Gui. „Manche Situationen berührt man nur eben kurz. Diese Schnellebigkeit gefällt uns, aber für manche Projekte hätten wir gerne mehr Zeit zur Verfügung.“

Auch privat ist das Leben auf der Straße eine Herausforderung: „Für jeden von uns ist es wahnsinnig spannend, in einer Gemeinschaft zu leben, ohne Privatleben. Wir lernen sehr viel über uns selbst – und das fließt natürlich in die Projekte mit ein.“ Klingt nach einer Mischung aus Dschungel-Camp und Architektur-Büro. „Wir schlafen bei Freunden von Freunden von Freunden“, lacht Gui. „Manchmal in leerstehenden Häusern, wie in Bordeaux, manchmal in Sporthallen, in

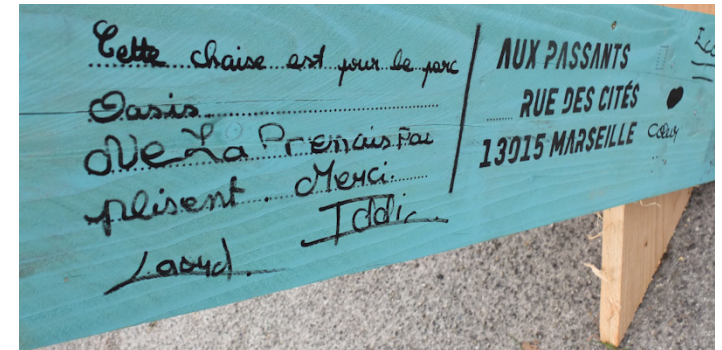


Künstlerunterkünften, oder in unseren Zelten“. Unterstützt wird das Projekt vom Umweltministerium und dem Europarat. Die einzelnen Aktionen werden mal von der betreffenden Stadt, mal von anderen Vereinen finanziert – „und manchmal gibt es gar kein Geld. „Eine Entschädigung ist das Feedback der Gemeinden: „Das ist ausgezeichnet“, grinst Gui: „Wir sind kostengünstig und freundlich! Und allmählich beginnen auch 'konventionelle' Architekten, unsere Arbeitsweise ernst zu nehmen.“

16. bis 25. Januar 2012: Marseille.

Vor etwa zwei Jahren startete Laëtitia Cordier das Projekt „La Cité des Arts de la Rue“, ein Experimentierfeld für Künstler im Norden der Stadt. Auf ihre Einladung hin steuert das Collectif Etc ein Teilprojekt bei: Der *Chaise Postale* („Post-Stuhl“) soll als imaginäre Straße die Cité des Arts mit den angrenzenden Wohnquartieren verbinden. „Der Norden Marseilles ist ein sehr problematischer Bezirk“, erklärt Gui. „Das Leben in der Vorstadt mit ihren Wohnblöcken aus den 1960er und 70er Jahren ist geprägt von Armut, Drogen und Gewalt. Wir wollten für das Viertel und seine Menschen eine Anbindung an die Großstadt schaffen.“

Marseille, Januar 2012. Im sozial problematischen Norden der Stadt organisierte das Collectif Etc die Aktion Chaise Postale: Die Anwohner konnten ihre Wünsche und Vorschläge für die Quartiersgestaltung auf selbst zusammengebauten Stühlen als öffentliche Botschaft auf die Straße bringen.



Zwei Wochen lang zieht die Gruppe durch die Stadt, ausgestattet mit einem Plan des Quartiers und einer mobilen Werkstatt für die Stuhlproduktion. Auf dem Plan kann sich jeder der teilnehmenden Passanten und Anwohner selbst „platzieren“. Auch bei diesem Projekt wird mit Farben gearbeitet – Blau für die Träume oder Gelb für Vorschläge zur Veränderung. Alle Teilnehmer vermerken ihre Statements auf Zetteln in den jeweiligen Farben; das so entstehende, bunte Mosaik ermöglicht eine Neuinterpretation des Viertels.

In der Werkstatt werden die passenden Stühle angefertigt. Ausgangsmaterial sind vier Meter lange Holzbretter, in denen die Trennlinien bereits markiert sind: So können die Teilnehmer in wenigen Minuten selbst ihren Stuhl zusammenbauen. Im nächsten Schritt werden die fertigen Stühle mit Botschaften für Passanten oder „Nachsitzer“ versehen. Das fertige Objekt platzieren die „Produzenten“ dann an einem öffentlichen Ort ihrer Wahl: in einem Park, unter einer Brücke, oder auf dem Spielplatz. Ergänzend zur Aktion führt eine gleichnamige Postkarten-Serie die Konstruktion der symbolischen Straße fort.

14. bis 20. Mai 2012: Brest. Zur Zeit macht das Kollektiv in der Bretagne Station. Das Sorgenkind der Stadt Brest ist die alte Bausubstanz in der





Man sollte ein Stadion bauen... Noch einen Park zum Spielen... Hier wäre das Schloss...
 Die gleichförmigen Wohnblöcke aus den 1960er und 1970er Jahren im Norden Marseilles erhalten Farbe durch die Kommentare der Bewohner.

Rue St. Malo: Vielen der Natursteinhäuser fehlt das Dach, Mauern sind teilweise eingestürzt. Auf Wunsch der Stadt werden diese Ruinen wiederbelebt und einer neuen Nutzung zugeführt. Zwei Häuser wurden bereits umgestaltet und dienen heute als Ausstellungfläche bzw. Unterkunft für Künstler. Ein drittes wird derzeit vom Collectif Etc gemeinsam mit der Organisation Vivre la Rue in ein Theater verwandelt: „Na ja, eine Art von Theater“, lacht Gui. Es geht darum, sich einen neuen Ort für Zusammenkünfte zu schaffen, eine „Bühne für ein neues Universum“.

Von Brest geht es dann weiter nach Rennes: Das sozial problematische Viertel Blosne soll im Laufe der nächsten 15 Jahre sein Aussehen radikal verändern, das Collectif Etc veranstaltet vom 4. bis 16. Juni 2012 eine offene Werkstatt, um Verbesserungsmaßnahmen am Prager Platz zu initiieren.

Und danach?

In diesem Jahr konzentriert sich die Tätigkeit des Kollektivs hauptsächlich auf Frankreich: „Im Sommer machen wir zwar einen Abstecher nach Brüssel – aber dieses eine Jahr wollen wir dafür nutzen, tiefe und nachhaltige Kontakte zu der Bevölkerung aufzubauen.“ Künftig sollen sich aber die Aktivitäten auch verstärkt aufs Ausland erstrecken.

Détour DE FRANCE

RUE SAINT MALO

2012

**ATELIERS PARTICIPATIFS
LES RUINES DE LA RUE SAINT-MALO
EN CHANTIER (OUVERT AU PUBLIC)**

DU 14 AU 20 MAI

Dans le cadre de son Détour de France, le **Collectif Etc** (association de jeunes architectes) fait escale à Brest, dans le bas de la rue Saint Malo. Pendant cette semaine, avec toutes les personnes motivées pour nous aider, nous allons construire un aménagement temporaire dans la rue. Les travaux de sécurisation des murs permettent de nouveaux accès au public : à nous de les investir !

RENSEIGNEMENTS :
Collectif ETC - 06 80 3040 13 - www.collectifetc.com

AMÉNAGEMENTS DES RUINES
CONSTRUCTION BOIS
FABRICATION DE MOBILIERS
JARDINAGE
REPAS PARTAGES
...

AU PROGRAMME :

- > **Dès à présent :** Proposez vos idées d'aménagement sur www.collectifetc.com/brest
- > **Le 13 mai :** Lors des p'tites lessives, discussion autour du projet et récolte d'idées.
- > **Du 14 au 18 mai,** de 9h à 18h : ateliers ouverts à tous, réalisation de mobilier et d'aménagements extérieurs. Menuiserie, peinture, jardinage...
- > **Le 19 et 20 mai :** Inauguration

Tout type de participation est possible : venez donner un coup de main pendant une heure, voir toute la semaine, ou passez dire bonjour !
N'hésitez pas à proposer vos idées et votre savoir-faire !

VILLE DE Brest **(VIVRE LA RUE)**
collectifetc

Ursprünglich war angedacht, in Brest einen Rundgang durch die Ruinen entlang der Straße einzurichten. Stattdessen werden nun einzelne Häuser umgestaltet – zu Ausstellungsräumen, Unterkünften für Künstler oder Performance-Orten...

Bordeaux, April 2012: In Zusammenarbeit mit Yakafaucon und Friche and Cheap erfolgte die Neugestaltung des Place Dormoy. Auch die Bewohner waren aufgefordert, sich zu beteiligen, Alt und Jung halfen mit. Zur Eröffnung fanden Konzerte statt, in riesigen Töpfen wurde Couscous gekocht, die selbst gezimmerten Bänke hielten als Tribünen, Sitzgelegenheit und Massagetische her ...



„Vergangenes Jahr haben wir beim European-Wettbewerb in Portugal gewonnen – dieses Projekt wollen wir sorgfältig entwickeln. Die kurzfristige, schnelle Arbeitsweise der *Détour de France* ist zwar aufregend – aber in Zukunft wollen wir auch mehr Zeit in die Planung investieren.“ Beruflich möchte die Gruppe weiterhin zusammenarbeiten: „Wir wollen eine Kooperative gründen, ein gemeinsames Büro“, so Gui. Wo, steht noch nicht fest: „Vielleicht gründen wir auch mehrere Niederlassungen – mal sehen!“

Die Erlebnisse des einjährigen „Umweges“ werden jedenfalls Grundlage weiterer Arbeiten: „Wir planen ein Buch und eine Ausstellung, um die unterschiedlichen Gruppen und ihre Projekte sowie unsere Arbeitsweise vorzustellen“, meint Gui. In einigen Monaten soll auch die ergänzende Website www.superville.org fertig sein.

Trotz virtueller Vernetzung ist die Arbeitsweise aber analog, Entwicklung braucht andere Menschen. Und das soll auch so bleiben: „Unser Wunsch ist es, immer mehr Leute zu treffen, entdecken, experimentieren...!“ Der Ausgang der Projekte ist immer offen: Stadtgestaltung wird zur Operation am offenen Herzen. Ob die „kollektiv“ gefertigten Mikro-Architekturen dann temporär oder dauerhaft sind – ihre Wirkung ist eine nachhaltige. (Myrta Köhler)

Auch diese Zeichnung entstand unterwegs ...



Alle Bilder: Collectif Etc
www.collectifetc.com

31. Mai 2012
Frankfurt

FRISST DIE GIER UNSERE ZUKUNFT ?

Über die Frage „Frisst die Gier unsere Zukunft?“ diskutieren am 31. Mai 2012 in Frankfurt am Main:

Gabriele Fischer

Chefredakteurin brand eins (Hamburg)

Dietmar Steiner

Direktor des Architekturzentrums Wien

Boris Palmer

Oberbürgermeister der Stadt Tübingen

Professor Dr. Julian Nida Rümelin

Philosoph (München)

Detlef Spigiel

Vorstand Unternehmensentwicklung und Personal
GROHE AG (Düsseldorf)

Kaum ein Begriff wird zurzeit so beständig durchs mediale Dorf getrieben und strapaziert wie Nachhaltigkeit, dieser Terminus aus der Forstwirtschaft – gerade weil er so dehnfähig ist. Alles, was sich nur irgendwie verträglich im Hinblick auf die nächste Generation darstellen lässt – sozial, ökologisch, wirtschaftlich – haftet sich dieses Etikett an. Die Motivlage ist vielfältig: Es geht um soziales und ökologisches Engagement. Es geht um Geld. Und um Trittbrettfahrer, die mit ein klein bisschen Nachhaltigkeit den vollen Ertrag ernten wollen. Was aber steckt tatsächlich hinter dem Bestreben um Nachhaltigkeit? Echte Verantwortung oder nur Marketing zur hemmungslosen Gewinnmaximierung?

Westhafen Pier 1, Rotfeder-Ring 1, 60327 Frankfurt a.M.

Beginn: 19:00 Uhr, Einlass: 18:30 Uhr

Die Veranstaltung ist kostenlos, um Anmeldung wird gebeten.

www.grohe-dialoge.de



Ein Interview mit Andreas Murkudis



Es dürfte schwer fallen, Andreas Murkudis nicht sympathisch zu finden. Der Berliner Einzelhändler mit griechischen Wurzeln ist unaufgeregt, zugewandt und zugleich um ein offenes Wort nicht verlegen – vielleicht genau die richtige Kombination für einen erfolgreichen Verkäufer. Murkudis jedenfalls hat sich in knapp zehn Jahren in Berlin ein kleines, feines Reich von Geschäften jenseits des Mainstreams aufgebaut. Im vergangenen Jahr zog er aus dem Trubel von Mitte nach Schöneberg: In einer ehemaligen Zeitungsdruckerei bietet er nun auf rund 1.000 Quadratmetern sein ausgesuchtes Sortiment von hochwertiger Kleidung, Leder-

waren, Accessoires und Einrichtungsgegenständen an. Und Murkudis blickt noch tiefer in den Westen der Stadt: Nächstes Jahr ist er mit einem eigenen Laden dabei, wenn das Bikini-Haus am Zoo als Shopping-Center wieder aufersteht. Wir saßen mit Andreas Murkudis auf dem Sofa in seinem Geschäft und sprachen mit ihm über den Preis der Dinge, die Qualitäten des White Cube und darüber, warum er den „Begriff Concept“ Store überhaupt nicht mag.

Das Interview lesen Sie bei www.designlines.de

Ausstellung: Re-architecture. Re-cycle, Re-use, Re-invest, Re-build

Nicht zu fassen, diese Stadt! Trotz immer aufwendigerer Masterpläne, Stadt-im-Hochhaus- und Stadt-unter-der-Erde-Experimente bleibt sie eine ewige Chimäre: die europäische Stadt von heute. Eine junge Generation von Architekten macht sich auf die Suche nach neuen Konzepten: Die aktuelle Ausstellung mit dem Titel „Re-architecture“ im Pariser Pavillon de l’Arsenal versteht sich als offenes Labor für Stadtgestaltung und demonstriert, wie neue Lebensweisen und Strategien des Alltags neue Arten der „Stadt-Gestaltung“ hervorbringen.

„Die Stadt von heute braucht einen dynamischen Zugang, befruchtet durch den steten Dialog und gemeinsame Erlebnisse“, meint Anne Hidalgo, stellvertretende Bürgermeisterin von Paris und Vorsitzende des Pavillon de l’Arsenal. Fünfzehn junge europäische Teams erhielten die Möglichkeit, ihre Vorstellung von zeitgenössischen Stadtlandschaften zu präsentieren. Die Teams – darunter Assemble (London), das Collectif Etc oder auch Raumlabor (Berlin) – sind Teil von Kollektiven oder überdisziplinäre Gruppen und stehen für eine unkonventionelle Auseinandersetzung mit dem Thema Stadtplanung. „Die Gruppen sind Versprechen, die lang-vergessene utopische Ideale wiederbeleben“, so die überschwingliche Beschreibung des Architekten Alexandre Labasse, Direktor des Pavillon de l’Arsenal.



Collectif Etc: Place au changement, Saint-Étienne 2011
(Foto: Collectif Etc)



Assemble: Folly for a Flyover, London 2011
(Foto: Assemble)



Raumlabor: Eichbaumoper, Mülheim an der Ruhr 2009
(Foto: Raumlabor / Rainer Schlaumann)



Ecosistema urbano: Ecoboulevard, Madrid 2007
(Foto: Emilio P. Doiztua)



Andrés Jaque Architects: Rolling House, Barcelona 2009 (Foto: Miguel de Guzman)

In jedem Fall reflektieren sie kritisch die Rolle der Architektur im Hinblick auf ihr kulturelles, gesellschaftliches und politisches Potenzial. Die Bedürfnisse aller Bewohner sollen in die Entwürfe einfließen, umgekehrt soll die gesamte Bevölkerung von den Veränderungen profitieren. Bei den Projekten handelt es sich um Mikroarchitekturen oder urbane Strategien – manche temporär, manche dauerhaft. Wo irgend möglich, wird Bestehendes mit eingebunden: Freiflächen und leerstehende Gebäude werden zu Gelegenheiten, gemeinsam mit der Bevölkerung die europäische Stadt auf neue Art in Besitz zu nehmen.

Bei aller schönen Theorie ist hier allerdings kein Platz für white-collar-workers: Allen Teams eignet ein durchaus pragmatischer Zugang, die Projekte werden gleich in Eigenregie umgesetzt. Die Ausstellung zeigt dreißig Projekte in verschiedenen Entstehungsphasen: Umfangreiches Dokumentationsmaterial in Form von Videos, Zeichnungen, Interviews, Plänen und Fotografien veranschaulicht den gesamten Prozess des Making-Of, von der Entwicklung bis hin zur gemeinsamen Realisierung.

Ausstellung:

noch bis zum 31. August 2012
Di bis Sa, 10.30 – 18.30 Uhr, So 11 – 19 Uhr

Ort:

Pavillon de l'Arsenal
21, Boulevard Morland
75004 Paris
Frankreich
infopa@pavillon-arsenal.com
www.pavillon-arsenal.com

Die fünfte Fassade

Grün ist Leben – gilt auch für das Dach. Ganze Landschaften und sogar Wiesen lassen sich auf flachen Dächern anlegen, egal ob mit Stauden oder Sträuchern, Gräsern oder Kräutern. Unterschiedliche Vegetationen und die [Auswahl der Pflanzen](#) bieten viele Möglichkeiten zur Gestaltung. Alles Wissenswerte zum Thema [Dachbegrünung](#) und eine Auswahl an realisierten Objekten stehen im Onlinelexikon Baunetz Wissen zur Verfügung:

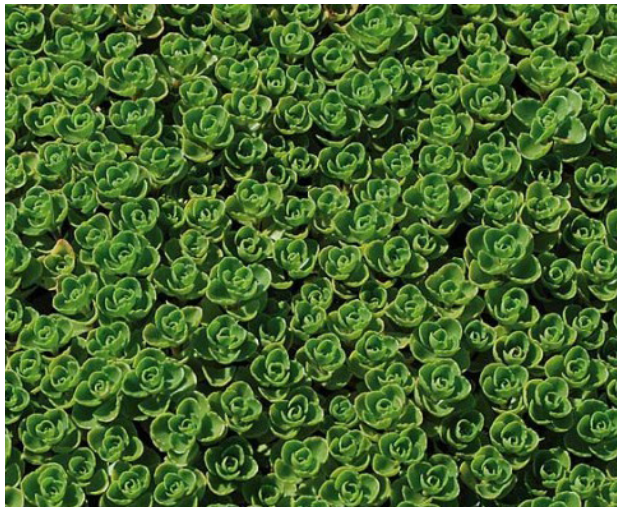
www.baunetzwissen.de/Flachdach



[Arten: Extensiv- und Intensivbegrünung](#)



[Kindergarten in Berlin](#)



[Extensivbegrünung](#)



[Intensivbegrünung](#)



[Kinderhaus St. Hedwig in Möhringen](#)



* Temporäres Wohnzimmer von *Carsten Ublig* im *Hamburger Architektur Sommer 2012*:

„Drei prägnante kurze Worte, drei rote dicke Bäuche,
hamburger bla, bla, bla...“

Tausende Sender, tausende Anzeigen -
unserer Werbeindustrie, tausende Magazine,
ein tausendfaches bla, bla, bla...im Hamburger Frühling.“

(Fotos: Ulla Deventer)